

Auffrichtiges Ehren=Gedächtniß

Weyl. Tit. Herrn,

S E N N E

M. Ernst Christian

Philippi,

Hoch=Fürstl. Merseburgis. ältesten Hof=Prediger,
und Assessor dazigen Consistorij,

als

Derselbe

am Sonntage Reminiscere,

dieses lauffenden 1736. Jahres, war der 26. Februar.

nach

einem in der Dom=Kirche auff der Kanzel betroffenen

gehlingen Schlag=Fluße,

in Gott sanft und selig verschieden,

Seinem im Leben Hoch=Werthgeschätzt gewesenen

Herrn Schwager

gestiftet,

von

George Bernhard Schultes,

Scab. Gorlic.





Wohrdienten Männern Denck- und Ehren-Säulen aufzurichten, darff man keinesweges vor etwas Neues achten; sondern rühret noch aus einer gar alten löbl. Gewohnheit her. Man sagt, daß Serug, der Groß-Vater Abrahams, welcher 1899. Jahr vor Christi Geburt gestorben, die allerersten Ehren-Säulen erdacht, und erfommen haben solle; Sothane Gewohnheit wäre hernachmals bey denen Egyptiern, Chaldaern, Persern, und Griechen unverrückt beygehalten, und endlich auff die Römer, und unser teutsche Nation fortgepflanzt worden. (vid. Crell. Prompt. Biblic. in voce Serug. Danhauer. Catech. Nidch. p. m. 569. Dieter. Antiquit. Bibl. p. m. 714.) Lob-Reden seyn demnach wie gesagt, nicht als langsame Spätlinge, Gelftern, oder Ehegelftern aufgekommen. Der bey denen Jüden hierinnen gehaltne Gebrauch siehet aus ihres berühmten Rabinen *Maymonidis Opere*, *Jadchafakad* zu beurtheilen, aus welchem nach diesem weyländ Herr D. *Martin Geier*, den schönen *Extracta de LuXu Ebr.eorum* getandt, gezogen. Was diesfalls fernereit bey denen Griechen und andern Völkern vorgegangen, hiervon geruhe man in denen die Wahrheit liebenden *Dionysii Halicarnassii*, *Laërtii*, und anderer Gelehrten ihrer uns mitgetheilten Schriften sich gehörig umzusehen, aus denen man sich den genungsamsten Unterricht erhohlen mag. Wie *Thucydides* vermeinet, ist *Pericles* bey denen Griechen am allerersten darauff gefallen, und hat eine zur ersten Probe abgelegte Parentation seine Lands-Leute dermassen ergöset, daß sie ihn deshalb mit Blumen bestreuet, und sein Haupt gleichsam als eines Sieges-Helden mit dem feinsten Erantze auszuschnücken beliebten. Ja, gewaltige Könige trugen mit der Zeit kein Bedencken dergleichen Verrichtungen zu

...

zu vollziehen. Denn so brach dort der denen Musen ungemein gewogne **Syrifche Antigonus** bey der Leiche des **Zenonis** unter andern in folgende emphatische Expression aus: *Qvale spectaculum perdidit! Omnes, qui publico Munere fideliter funguntur Admiratione pariter & Prædicatione digni sunt, &c.*

Wiewohl auch zuweilen **Pedantische Schmeicheley** gute Absichten verderbe; Gestalt dem **Aristoteles**, und dessen **Grillenfängerische Bunde-Genossen** sich nicht schämten das gemeine Volk zu überreden: Es würden schon, allbereit einige unter denen Menschen auf dieser Welt, vermittelst ihrer, Tugenden im **Götter Stand** versetzet. Verachtung mußte notwendig, daraus entspringen. Zumahl wenns Personen betraff, deren Verdienste sehr, dünne und sparsam besreuet ausfahen. Daber unterschiedliche kluge Politici die **Lob-Schriften** gänzlich verwerffen, und ernstlich wiedererathen, sich auff eine solche unanständige Manier **Ehren-Säulen** aufzurichten zu lassen, die nur des Herrn **Abts von Bellegarde** **Eherschafften Tractat** von der **Ausladens-Würdigkeit** vollfüllte, worvon man weiter nachlese **Francisci Sitten-Spiegel** L. 2, no. 26, p. 639. - - Monumenta fatiscunt
Mors etiam Saxis Nominibusque venit.

Allein des sich hierbey ereigneten vielfachen Mißbrauchs halben schützte man doch das Kind nicht stracks zugleich mit dem Bade weg. Nur sorgfältig sich dahin bemühet, daß man bey solchen Verrichtungen weder zur Rechten, noch zur Linken ausgleite, sondern bloß allein die richtige Strafe der heilsamen **Erbauung** vor die Nachkommenschaft wandle, und sich in **Lobes-Erhebungen** bescheiden erzeige, damit man vor der vernünftigen Welt das schimpfliche **Schmeichler-Prædicat** vermeide, und sich auch hierinnen unbesieckt zu erweisen, und darzustellen bemühe. Umgefallne Eedern welche annehmlichen Schätzen gaben, weggerissne Säulen, worauff das Licht der Liebe, und Aufrichtigkeit ruhte, ingleichen verwüsthete Zempel darinnen ehmahls wahrhafte Frömmigkeit und Treue gewohnt, seyn freylich herzlich zu beklagen, und hat man ihrer stets **Huhm-würdigst** zu gedencken. Den **Israelitischen Volcke** schmerzte nichts mehr, als der Verlust ihres **Hohenpriesters**. (vid. *Maimon*, P. 3, c. 40.) diesem allen aber ohngeachtet findet man von denen **geschicktesten Männern**, ohne einig hierbey zu beforgenden **Widerspruch**, auszurufen: Sie haben den von dem allweisen **Haushalter** anvertrauten **Schatz** in **irrdischen und zerbrechlichen Gefäßen**, getragen. **Aaron** verwallete zwar ehmahls das ihm aufgelegte und bestätigte Amt mit möglichster Treue und Sorgfalt; Jedoch auch nicht ohne mit unterlaufende grobe Fehler und Menschlicher Ueberilung. Er war allerdings der erste, und gleichsam das **Muster**, von welchem das **Jüdische Volk** ihre Lehre faste, das kein Priester diesem **Hohenpriester** an Weisheit, Treu, und Glauben, an Zierde, und tapffern Muth übersteigen könne; (Confer. *Raym. Pugion*. Fid. in Not. *Vaisin* ad §. 6, p. 16.) Dennoch strauhelte er nicht selten, und zuweilen ziemlich arg. Jenes gelehrten Mannes kurzer **Panegyricus** gefällt mir, da er vor einigen Jahren die Rede also schloß: Wir seyn vielmehr schuldig **Gott** zu danken, der uns bisher diesen recht **qualificirten Mann** hat geniessen lassen, als über seinen Abschied uns zu betrüben. Drum,

**Ruhe wohl in deiner Höhle, Leib, der dir gegeben ist,
Lebe wohl du edle Seele, die du uns entnommen bist,
Leib wir haben dich begraben, Gott thut deine Seele leben,**

Moses Todt hinterbringet der große **Gott** auf folgende Weise: **Nam Knecht Moses** ist gestorben. **Jof. 1. 2** O! Wunder, der **HERR** aller **Ver-**
ren

ven hält dem Diener so zu reden, die Abdankung. Dem Diener, der im An-
fange dem ergangnen Beruff mit diesen Worten wiederrebet, und wie man
zu sagen pfleget, den Stuhl vor die Thüre gesetzt: **HErr, sende, welchen du
wilt!** (Exod. 4. v. 13.) Als wolte er sprechen: Ich erkenne, daß ich zu solchem
Beruffe ganz untauglich bin; derohalben kan ich mir nicht einbilden, daß du im
rechten Ernst beschloßen, mich dazu zugebrauchen. Weshalb sende doch den-
selben, welchen du erblickest tauglicher zu seyn, denn ich bin. Diesem sich bey
der *Installation* hartnäckig bezeugten Diener; hält dennoch sein frommer und ge-
treuer *HErr*, die letzte *Ehren-Rede*, und meldet, wie der ihm anfänglich
noch so schwer gedauchte, und doch endlich mit Geduld ausgestandne *Be-
ruff*, mit dem ewigen *Freuden-Leben*, aus *Gnaden* belohnet, wofelbst er nun-
mehr ausruhe. Apoc. 14. 13. Er liege und schlaffe ganz mit *Frieden*. Pf.
49. Denn die richtig gewandelt haben, solten seiner theuren *Verheißung* ge-
mäß, zum *Frieden* kommen, und in ihren *Kammern* ruben. Esa. 57. 2. Unser
keiner lebt ihm selber, keiner stirbt ihm selber. Ja wie *Lutherus* an einen ge-
wissen Orte setzet: daß wenn wir zum öftersten gedencken, der liebe *Gott* habe
einen verworffen, solle man vielmehr glauben, er umfasse, und schliesse uns als-
denn in seine väterliche *Armen* und *Herde* ein. Mein *Knecht Mose* ist ge-
storben, den ich in meinem ganzen Hause treu befunden; (Num. 12. 7.) Weil
er war ein rares *Muster* eines in der *Lehre* reinen, und nicht darinnen anrüchli-
gen, und auch zugleich eines in dem *Heil. Leben* und *Exemplarischen Wandels*
Gott gefälligen *Lehrers*, der die von *Gott* empfangne reiche *Gaben* des *Ver-
standes* ihm wieder aufsperrte, und dieselben eings und allein zur *Er-
hebung* seines *Schöpfers*, und zum nützlichen *Gebrauch* des *Nächstens* an-
wendete. Dieser mein dergestalt in meinem ganzen Hause treu befundene
Knecht Mose ist gestorben. Ich habe ihm *Jeyer Abend* angedeutet, zu mir genom-
men, zu seinem *Volcke* gesammelt, und der *Seelen* nach in die *Schoß* *Abrahā*
befördert, wofelbst sie aniezt reichlich getrübet wird. (Luc. 16. 22-25.) Wenn
Elias seuffzet: (1. Reg. 19. 2.) So nimm nun *HErr* meine *Seele*! ic. So
erblickt man in der *Heil. Sprache*, ein solches *Wort*, welches sonst von einem
dergleichen *Begnehten* in der *Schriefft* gebraucht wird, wornach *Gott* je-
manden, wie hie den *Moses* zu sich genommen und aus der mühsamsten *Anruhe*
zur stillen *Ruhe* gebracht. Wie etwan zuvorhero von dem *Henech* gemeldet
wird: Er sey nicht mehr gesehen worden; Dieweil ihn *Gott* wegnahm.
(Gen. 5. 20.) d. i. gen *Himmel* führte, und dahinein logirte, folglich vor
unsterblich erklärte. Ja wohl die schwere *Last* und *Bürde* währet nicht immer,
es ruckt auch ehe man sichs verführet der *Abend* herbey, wornach die freudige *Trost-
Stimme* erklinget: Mein *Knecht Mose* ist gestorben, ich habe ihn zu mir ge-
ruffen, und mit dem in dem verheißnen *Schlangen-Treter* versprochenen *Gna-
den-Groschen* abgelohnet. Wir wissen aber wens erscheinen wird ic. All-
hie redet der *Heil. Johannes* 1. Epist. 3. 2. von der künftigen *Herrlichkeit*,
worein als seines *Herrn Freude*, der *treue Knecht Moses* gegangen war, als
einer ganz gewiß überzeugten *Sache*. Wir wissen aber wens erscheinen
wird ic. Er drückt damit seinen wahren *Herzens-Grund* aus: Es wäre nemlich
dieses nicht vor eine schlechte *Muthmaßung*, *Einbildung*, und *Überredung*
zu schäzen, die ihm eingeschwäset worden; sondern stüzte sich auf die *festeste*
Gewißheit, und *innerliche Überzeugung*. Ach! unaussprechlicher *Trost*, wor-
nach man zuletzt erfüllet schauet: Mein *Knecht Mose* ist gestorben. Sein
Jammer und *Elend* war gelanget zu dem *seligen End*. Ey! nun in deinen
Händen, O! *Gott* stehet meine *Zeit*. Pf. 31. 16. Meine *Zeiten* will *Da-
vid* sprechen, all mein *Glück* und *Unglück*, meine *gute* und *böse Lage*, mein *Wohl-
Stand* und *Ubel-Stand*, meine *Gesundheit*, und *Krankheit*, meine *Weisheit*,
und *Thorheit*, *Steigen*, und *Unterliegen*, *Verfolgung*, und *Erlösung*, ja auch
mein

mein Leben und Sterben, überhaupt alles und jedes, was ich habe und besitze, als dein Geschenk und Gabe. Jede Jahre, Minuten, und Stunden stehen insgesamt in deinen alles wohlmachenden Händen, du allmächtiger, allwissender, allsehender Herr, du grosser, gnädiger Vater, der du nichts schaffen, noch thun, als was deinen gläubigen Kindern nützlich, heilsam, und erpöhrlich ist. Mein Knecht Mose ist gestorben, der ein geplagter Mensch über alle Menschen auf Erden war. Oder, wie es dem eigentlichen Grund-Verste nach lauter: Er war sanftmüthig, langmüthig, geduldig, der nicht leichtlich sich zum Zorne bewegen liess. Die accurateste Meinung zielt dahin ab: Mose habe den Schimpff, so ihm sein Bruder und Schwester angethan, mit geziemender Geduld getragen. Wie er denn sonst insgemein mit sonderbarer Geduld, und Glimpffe, ausgerüstet war. Der alle und jede Unbilligkeit, so man ihm zugefüget, auff sich genommen. Sonst ist auch wohl das daselbst befindliche Hebr. Wort ähnlich demjenigen Worte, so Armuth und Trübsal bedeutet; weil insonderheit zur Zeit der Trübsal und Dürftigkeit die Sanftmüthigkeit sich sodann hervorzuthun pfleget. Einige von denen Herren Auslegern erkünnen sich hierbey Lutheri gechehne Version da er an statt der sanftmüthigste Mann, der geplagteste Mensch gesetzt, zu tadeln; Sie möchten sich aber doch nicht das Maul so gar sehr hierüber zerreißen; insonderheit fährt Sixtinus ab Amama in dem *Anti-Barb. Bibl. p. m. 366.* dieselbe allzuhart und unbescheiden an; indem er sich nicht entblödet, Prediger vor die vermeinte schlimme und verderbte Uebersetzungen zu warnen, die man nicht auff die Sankel bringen solte; Allein dem Luthero reden das Wort, und wird defendiret von *D. Martin Geierö Comment. in Psalm. p. 526. & porro &c. Hugone Grot. in Num. 12. 3. Dr. Caloviö in Annotat. ad Grot. die allerseits nach dem Hebräischn Stamm-Worte behaupten: Es bedeute dasselbe einen geplagten, betrübten, und bekümmerten Menschen, und sey es auch also darnach in vielen andern angezognen Schrift-Stellen zu deuten, und zu erklären. Und ey! Lieber, ich frage: Was ertheilet wohl dem Mose, den Ruhm des sanftmüthigsten und geduldigsten Menschen für allen Menschen auf Erden? Waren es nicht diejenigen Plagen und Widervärtigkeiten, die diesen Fürsten des Volckes Gottes, Mosen mehr, als andre Menschen darnieder beugten, und beschwehret, dem so zu reden seine schwere Ames-Plage alle Morgen neu war. Pl. 73. 14.? Andre Ausleger (vid. Episc. Libr. 3. Instit. Theol. P. S. C. I. Corn. à Lap. Arg. in Pentateuch. T. I. p. 23. & Lorin. in h. Loc.) gerathen im Gegentheile auff den irrigen Wahn: Ob wären dieses nicht vor Moses eigene Worte zu betrachten; Sintemahl ja nicht vermuthlich stünde, daß Moses sich selbst so hätte rühmen sollen, und von sich selbst in der 2ten Person reden würde, welchen Einwurff unter andern ehemals die Manichæer wieder die 5. Bücher Moses erregten, vorschügende; Wie könnten es Moses Schriften seyn, da er allemahl nicht in der ersten, sondern dritten Person von sich redte? (vid. August. Contr. Faust. Manich. L. 17. C. I. & 4.) Es dient aber darwider zur freundlichsten Nachricht; Was gestalt viele Geschicht-Schreiber also von sich selbst zu reden pflegen, wenn sie nehmlich ihre eigne Facta erzählen, zuweilen auch ihre eigene Tugenden und Schwachheiten nicht zu verbergen begehren. Sie führen gemeinlich, um die Unpartheylichkeit dadurch zu erhärten, ihre eigene Zufälle auf eine solche Weise an, wie es Moses am gegenwärtigen Orte, und anderswo in seinen Schriften gethan; welches alles man aus dem *Josephö*, und andern *Profan. Scribenten* weilaufftig erklären könnte; Es mag aber bey des *Gregorii M. Satz Præf. Moral. in Job. c. 1.* vor diesemahl bewenden, welcher also schreibet: *Moris Scripturæ, S. est, ut ipsi, qui scribunt, sic de se in illa, quasi de aliis loquantur. Hinc, est,**

est enim, quod Moyses ait: Erat Moyses, Vir mitissimus, super Omnes Homines, qui morabantur in Terrâ. Hinc Johannes dicit: Discipulus ille, quem diligebat JESUS. Hinc Lucas ait: Quod ambularent Duo ex Discipulis in viâ, Cleophas & unus. Quem profecto alium dum tam studiosè taurcut, ut quidam dicunt, quid nisi se ipsum fuisse monstravit? Scriptores igitur Sacri Eloquii, qui impulsu Spiritus S. agitantur, sic de sese in illò Testimonium, quasi de aliis proferunt. Spiritus Sanctus ergo per Moysen locutus est de Moysè: Spiritus S. per Joannem locutus est de Joanne &c. Und eben diese Worte Gregorii M. leiten uns auff den rechten Grund; das man nehmlich in denen Worten der H. Schrift nicht so wohl auff die Menschen, deren Feder GOTT gebrauchet; als auff den obersten Meister, den H. Geist, der ihnen in den Sinn gegeben, was, und wie sie schreiben sollen? zu sehen habe. Nachdem ihnen der Geist Gottes gab auszusprechen. *Luc. 12. 11. Actor. 2. 4.* Und gewis, wenn nur dergleichen super-fluge Leute die Worte im Hebräischen Grund-Texte also verstünden, wie solchen der selige Vater Lutherus verstanden, sie würden nimmermehr in sothan höchst-gefährlichen Irrthum und greuliche Verblendung gerathen. Damit ich aber zum Zwecke vollends eile, und mich nicht allzulange bey dieser läppischen Wort-Grübelen und Zänckererey verweile, widerhohle kürzlich noch einmahl, um das rüksändige dadurch zu ergänzen, und darzureichen: Mein Knecht Mose ist gestorben. Moses, der seinem Gott in angelobter Treue austauerte, auch jedem Menschen dasjenige unverbrüchlich leistete, was er aus Gewissenhafter Redlichkeit zu leisten versprochen. *Raro itaque quocunqve Seculo Candor fuit, Nemi- ni, nisi qui Dolis delectantur, ingratum.* Rechte Israeliten, in welchen kein falsch ist, wachsen überaus sparsam. Jedoch verbirgt sich gleich Moses nach Göttlichen Rath und Willen unter der Erden; So bleibt democh seine Heil. Lehre und sein frommer Wandel, als ein unverlöschlich Licht auff seinen Leuchter stecken. Wird der Acker unsrer Hoffnung mit unermüdeten Fleisze gepflüget, die beharrlichste Geduld darcin gesäet, keine sodenn lauter Ehrenpreis hervor:

Der frohe Geist hat ungestörten Frieden,
Ihm wird für Leid die Freude eingeschenckt,
Nach Kummer bleibt er ewig ungefränckt
Das Heilig, Heilig mag ihn nicht ermüden,
Er wird bey Gott ohn Ende recht erquickt,
Und an die Brust der sanftsten Lieb gedrückt.

An Muthmassungen fehlt und gebricht es nicht, bey denen Worten Also starb Mose der Knecht des H. Herrn - - nach dem Wort des H. Herrn. *Deuter. 34. 5.* Im Hebräischen möchte es vielleicht also klingen: Nach dem Befehl, oder, nach dem Munde des H. Herrn. *Os Ori applicatum.* Woraus sie zu erzwingen begehren: Moses wäre bey Ertheilung und Empfangung eines würcklichen Göttlichen Rufses entschlaffen. Was liegt uns denn viel daran: Ob wir wissen, oder nicht, wie es eigentlich mit Moses Auflösung zugegangen sey? Genung am sichersten verfähret man, wenn man den einsältigsten Verstand erkieset: Also starb Mose, der Knecht des H. Herrn, daselbst im Lande der Moabiter, nach dem Worte des H. Herrn. Damit söst man nüzgen an. Spintestre, wie du wilt, das Kopffzerbrechen ist fürwahr so vergebens, als wenn man zu erforschen sich unterwindet: Wie der feurige Wagen und Rosse ausgehien, worauf Elias gen Himmel gefahren, und solchen Idealiter zu entwerffen, und abzumahlen tracht. Genung, Gott nach seiner unbegreiflichen Allmacht, und Weisheit erfüllte Eliä sehnlichstes begehretes Weg-

Wegnehmen, da er ihn im Wetter gen Himmel hobste, (2. Reg. 2. 1.) das übrige von der eigentlichen Beschaffenheit sohaner Weghohlung bleibt unsern sterblichen Augen und allzublöden Verstande, dem allweisen Göttlichen Wohlgefallen gemäß, verborgen. Das kan sich wohl jeder geschwehrt Christi einbilden, daß unter den feurigen Wagen, und Rossen, die Heil. Engel, als hierzu verordnete dienstbare Geister, die er zu Feuerflammen machet, zu verstehen sehn. Moses Leichnam beschickte Gott selbst. Wie er ihn begraben? Der gleichen thörichtes und vorwiesiges Nachforschen verdienet ein starckes Fingerklopfen. Moses Grab solte man nicht erfahren; Sintemahl es ohne Zweifel von Gott deswegen geschehen, um dadurch demjenigen Aberglauben, und Abgötteren, worzu das Volk Israel sehr geneigt war, kräftigst vorzubugen; gleichwie Satan im Gegentheil solches gern erfahren, und entdecket hätte. vid. Epist. Jud. v. 9. Sein Todt soll sich der Chronologisten ihrer Ausrechnung nach, im Jahr der Welt 2493. den 1. Monath Martii, ohngefehr 1478. Jahr, vor Christi heilwärtiger Geburth, zugeragen haben.

**Ihr Seelen, um den Stuhl, mit Palmen in den Händen,
 Wißt, daß der neue Gast, aus grossen Elend kommt,
 Drum helfft des Lammes Lied ihm ewiglich vollenden! 1c. 1c.**

Mosen beweinet die Kinder Israel 30. Tage. (vid. Deut. 34. 8. Collat. Gen. 50. 3 - 10. Num. 20. 29.) Mosen beweinet man nunmehr, da man sich seiner beraubet mercke, von dem es doch ehemals nicht viel gefehlet, das Volk hätte ihn und seinen Bruder Aaron in der ungeduldigsten Hitzesteinigt; soferne nicht die Herrlichkeit des Herrn, in der Hüthen des Striffes allen Kindern Israel erschienen wäre, und diese seine beyde treue Knechte wider bevorstehende Gewaltthätigkeit durch die ausgestreckte Allmächts-Hand väterlich beschirmet hätte; Diesen Mosen beweinet man nunmehr, wie schon allbereit erinnert worden ist, und erkennet zu spät, dasjenige Unrecht, wormit man ihm bey Lebzeiten beegnet wäre. So verkehrt gehts auff der Welt zu, einer Sache rechtschaffenen Werth preiset man allererst, wenn sie unsern Augen entzogen ist. Wollen die Lichter ihren Himmel quittiren, die Sternen scheinen herabzufallen, ja gar die hellen Lichter auff Erden verleschen; So entsethet allenthalben Finsterniß und Schatten, man hüllet sich gestalten Sachen nach in Traurigkeit ein. Eitel und leichtsinniger Mensch, du betrachtest vielleicht vor was gemeines, (geringschätziges,) daß die Sonne täglich scheint, das Feuer wärmet, die Erde Wasser darbierhet; Hingegen sey versichert, sollte man nur die Sonne etliche Tage entbehren, müste die ganze Welt bey nahe verderben, und soferne nur auff Erden ein einziges Feuer, und Brunnnen vorhanden wäre, glaubte mir, es dürfte sodann ein Füncklein Feuer, und ein Tröpflein Wasser weit höher geschätzt werden, als alles Gold und Silber. Mache weiter die Application, und erweise dich über die kleine Nachdenckungs-Bemühung nicht verdrüsslich: Ob es denn nicht gleichfalls zu denen überschwenglichen Wohlhabten Gottes mit gehöre, und dahin zuzehlen sey: wenn er alle drey Haupt-Stände mit tüchtigen Amt-Leuten versorget? Pf. 68. 11. seq. Gott, du laßst best die Elenden mit deinen Gütern. Der Herr giebt das Wort mit grossen, Schaaren Evangelisten. Nicht ohne, der himmlische Haus-Vater theilet diesem und jenem redlichen Arbeiter im Geist- und weltlichen Stande ein ersauendes Maas der Weisheit mit, dessen wahre Amts-Geschicklichkeit dem Granat-Äpfel gleich, der alle gehörige Tugenden, als seine Körner in sich faßt, über welchen man geschrieben schauet: *Redde, atque Ordinatus*, oder, was jenem Vornehmen Mann ergöste: *Acre, & Dulce*.

D15

Ein recht geübter Kopff, weiß alles so zu machen,
Daß nicht zu scharff noch süß verderbe seine Sachen.

Aber! mein Freund, ich bitte dich, entdecke mirs doch im Vertrauen, seyn wir nicht gemeinlich hierbey, wie die stolzen Spanier gesinnet, die verneimen, als *Columbus* den Weg zu erst nach *Americam* erfunden: Ey! den Weg hätten sie schon gleichfals ausführen wollen. Ja, zuwoher konnte es niemand practiciren, nun ein anderer mit Lebens-Gefahr die Bahn gebrochen, bedeutet es euren frechen Laßdünkel nach nichts besonders zu seyn. Denn nunmehr seyd ihr alle mit einander in der Nacht verdorben. Stolz blehet den Bauch auff. *Constantinopel* war ehnmahls mit seinem heraus gestrichnen goldenen Mund, dem ungemein beredten *Chrystomo* nicht allemahl zufrieden. Denn Schandsteele, als ein gewöhnliches Accidens fehlten ihm auch niemahls zum wohlverdienten Gratia!, darmit fährt man heut zu Tage in allen Ständen schlingend fort, und verlangt diesen alten Schliendrian nicht abzuschaffen. Heute nennt man dich *Rosen-Mund*, Morgen schallt es toller Hund. Wie wohl ein in seinem Stande Gott ergebnes Herze grämt sich nicht darüber, es richtet sich vielmehr aufwärts, und fährt zur Lösung: *Quies in sublimi.*

Daß ich möge finden Ruh,
Steig ich nach dem Himmel zu.

Omnia cum pereant, est Virtus sola perennis,
Hæc immortales reddere sola potest. Owen.

Vornehmlich gereicht es denen im Lehr-Stande zur angenehmsten Erquickung, die Welt magg glauben, oder nicht: So habe sie doch diesem allen obngeachtet, jedermann zu halten für Christus Diener, und Haushalter über, Gottes Geheimnisse. Nun suche man nicht mehr an denen Haushaltern, denn, daß sie treu erfunden werden. Mir aber ist ein geringes (so tröstet sich Paulus,) daß ich von euch gerichtet werde, oder von einem menschlichen Tage, auch richte ich mich selbst nicht. (1. Cor. 4. 1.) der Heil. Apostel meldet so viel: Man, habe sie als solche Gottes Haushalter, *οικονομοις*, d. i. Ausseiler, Ausspender seiner Göttlichen Geheimnisse zu beschauen, welche über seine Christliche Kirche auff Erden gesetzt seyn. Denn die bedeutet ja Gottes Haush. 1. *Timoth.* 3. 15. und in dem Evangelio liegen die gesammten Göttlichen Güther verborgen, die uns vorgetragen werden. Daher man Kirchen-Diener allzeit gleichsam als Gottes Haushalter zuwehren findet, so einen jeden, nach ihrem anvertrauten Pfunde gehörig unterrichten, und auff diese Art und Weise die Geheimnisse Gottes auspenden, und austheilen sollen. Man übt es aus in reiner Erklärung Göttlichen Worts, und richtiger Besorgung derselben Heil. Sacramenten. (vid. 1. Cor. 2. 7.) Mit dem im Grund-Texte befindlichen Worte *οικονομοις* collationire man *Luc.* 16. 1. *Matth.* 24. 45. 2. *Corinth.* 6. 1. *Coloss.* 1. 25. *Tit.* 1. 7. Man versuche nun durch Gottes Geheimnisse alles dasjenige, was uns Gott in seinem Worte geoffenbahret hat; sonderlich das hohe Geheimnis unserer Erlösung durch Christum: Weiter die Heil. Sacramente, die den Anhang und Befättigung Göttlichen Worts ausmachen. Von dergleichen Haushaltern über Gottes Geheimnisse wird Treu erfordert, nach welcher sie ihre gefährliche Amtes-Pflicht dahin weist, einer Sache nicht zu viel noch zu wenig zu thun. vid. *Hebr.* 3. 5. *Luc.* 12. 42. Dem Heil. Apostel Paulus dauchtet es hierbey ein geringes zu seyn, daß er solte dierwegen gerichtet werden, oder, viele unverschuldete menschliche Urtheile hierüber leiden, und erdulden; inmaßen er ein solch lieb-loses Syndiciren seinem Göttlichen

lichen Beruffe nicht nachtheilig zu seyn vermeinte, drum er auch nichts darnach fragte: ob man viel, oder wenig von ihm halte, ihn hervorziehe, oder herunter mache. Und verstehet hiernächst dieser H. Mann, und grosse Heyden-Lehrer, Paulus an diesem Orte ein dergleichen freventlich und leichtfertiges Splitters-Richten, wornach man sich nicht scheuet, von der Weisheit Gottes, und deren wackern Dienern nach Menschlichen Affekten und tummer Vernunft zu raisonniren, ja das Urtheil zu fällen. Er troget vielmehr auf sein gutes Gewissen, da er spricht: Ich bin mir wohl nichts bewußt, daß er nehmlich was verabsäumet, so zu der treulichen Verrichtung seines Amts gehörte; jedoch demüthiget er sich auch zugleich vor seinem Gott, mit diesen Worten: Aber darinnen bin ich nicht gerechtfertiget; der Herr ist aber, der mich richtet. (1. Cor. 4. 4.) Er will damit entdecken: Gott kenne uns besser, als wir selber, er sehe auch die verborgne Fehler, und vor ihm finde sich kein Lebendiger gerecht. Ps. 143. 2. Confer. Gal. 2. 16. Denn gar ein anders bedeutet, in allen seinem Thun und Lassen ein gut Gewissen, zum auserlesnen Troste besitzen 1. Job. 3. 21.; Und dargegen erachte man auch wiederum vor gar was anders zu seyn, wenn man sich vor Gott durch seine eigne Werke, sündlich und straffbarer Weise gerecht zu seyn bedünket. Das erstere, beziehet sich auff den unermüdeten Fleiß und Redligkeit, in denen Amtes-Verrichtungen, nach welchen David in seinen Psalmen sich befrehte: Das andere, schlägt auff eine affectirte Vollkommenheit ohne Mangel hinaus, wovon doch kein Heiliger sich befreyet schauet. Confer. Ps. 19. 13. Philipp. 3. 12. Job. 9. 2. Exod. 34. 7. Ps. 143. 2. Kurz: man bemühet sich in der Kedar und Mesechs Hütte, (woselbst man nur die Auflösung von dem Tode dieses elenden Leibes, ängstlich wünschet,) dahin; wie man Gott bey seinem Beruffe, in allen Dingen und Vornehmen so viel möglichst ehre, welches so viel ausdrucket: Man reguliret sich einsig und allein nach seinem Grund-gütigsten Willen und Befehl. Denn eben hierinnen erkennet sich unser lieber himmlischer Vater am meisten geehret: Wenn man nehmlich allzeit viel Glaubens-Früchte bringet, und solche mit denen guten Wercken bestärket, sein Licht disfalls vor jedermann leuchten läßt. Joh. 15. 8. Und ein Löwe rief: Herr, ich stehe auff der Warthe immerdar des Tages, und stelle mich auff meine Huth alle Nacht. Esa. 21. 8.

Ut Nulli nocuisse velis, imitare Columbam,
Serpentem ut possit Nemo nocere Tibi.

Wie weiß sich nicht alsbald ein stiller Geist zu fassen,
Wenn er die Worte liest: Der Herr ist Sonn und Schild.
Er wird der frommen Schaar kein Gutes mangeln lassen,
Und der Gerechte wird mit Segen angefüllt.
Sein Ruhm und Ehre muß gleich denen Palmen grünen,
Er wächst wie Cedern dort von hohen Libanon,
Und alles, alles, muß zu seinem Besten dienen,
Der Herr ist selbst sein Schild, und sein sehr grosser Lohn.

Mein Knecht Mose ist gestorben, einer tritt auff, der ander ab und spricht: Plaudite! der theuerste Heyland, so alle Tage bis ans Ende der Welt bey uns zu seyn verheissen, läßt seine Heerde, die er mit seinem Blute, als des unsbeflecktesten Lammes gewonnen, und erkauffet, niemahls Waszen, sondern versorgt sie stets mit treuen Hirten, Wächtern, und Lehrern, die bey Tag und Nacht schreyen müssen. Jedoch wie sich der himmlische Haus-
E
ter

ter an die genauste Stunde nicht bindet, wenn er ausgehen soll Arbeiter in seinem Weinberg zu dingen. Manche frühe, manche langsam fortschickt; Befehl, daß sie alle noch zu recht bestimmter Zeit erscheinen; Also darff man ihme auch nicht hierinnen vorschreiben, und so zu reden, hoffmeistern, wann er sie daraus zurücke fordert, und befehlet, es solle Aaron zu seinem Volcke sich sammeln, seine Kleider ausziehen. (Num. 20. 24. 25.) *Benè vivere tota Vita discendum est, & quod magis fortasse quis miretur, tota Vita discendum est mori.* Sen. Dammherd ergreiff bey Zeiten in wahren Glauben, festen zuversichtlichen Vertrauen auff Gottes Gnade und das unschätzbare Verdienst Jesu Christi, diesen rechten Lebens-Baum, stämme dich stark an denselben, es mag sodann inmerhin zum Leben, Sterben und Todt gedeyhen, du hast hierbey nichts zu besorgen. Siehe! das Loß wird geworffen in den Schoß; aber es fällt, wie der Herr will. *Prov. 16. 33.* Das heist so viel: Unse Lebens-Zeit liegt in des Herrn Schoß verborgen, und wir werden, ehe wirs uns versehen, darnieder gefallen, und geschlagen. Frisch, munter bestiegt man die Cansel, halb todt wird man herunter getragen.

Dum mortem vitare studet, vitamqve tueri,
 Se toti Vita Tempore torqvet Homo
 Bruta bonis fruitur praesentis Bestia vitæ;
 Dum vivit, vivit; Cum moritur, moritur. Owen.

Unser Leben gleicht einer mit Dornen ungewundenen Krone, worüber der scharff-sinnige *Saavedra* aus dem *Seneca Tragædo* schrieb: O! fallax bonum! Quantum Malum in Fronte, quam blanda Tu es, Denn Leben und Zerbrechlichkeit ähnet denen Zwillingen, die in einem Moment gehoben und auch beyde zugleich mit einander wiederum abscheiden. *Quoridie itaque discere, ut possis aequo Animo Vitam relinquere.* Sen. Denn wir haben ja in der Welt keine bleibende Städte, wir müssen vielmehr all unser Leben wie Jacob mit einer Wahlsfarth beschreiben. Dort ward dem *Socrati* und *Diogeni* die Frage vorgeleget: Tu Cujas es? Mein Freund, was bist du vor ein Lands-Mann? Diese beyde Männer an statt der Antwort benachrichtigten: *Sumus Mundani.* Sie wären Weltlinge. Zu zweiffeln ist nicht, wen Augen-Lust, Fleisches-Lust, und hoffartiges Leben ergest, der wird sich freyenwillig als ein *κοινωνός*, oder, als ein Welt-Bürger unter dieser Landsmannschaft begeben, und darein einzeichnen lassen; Allein darauff reflektirten diese kluge Heyden keinesweges. Sie verstanden unter dem Worte, *Mundani sumus*, die Flüchtigkeit, und Unbeständigkeit des menschlichen Lebens. Der *Lugdunenser Bischoff, Genebaldus* richtete ihme eine Lagerstatt wie ein Grab gestaltet zu, worinnen er auch zu einer steten Todes-Erinnerung sieben ganzer Jahre geschlafen.

Wie die Meeres Wellen sind, Also ist allhier auff Erden,
 Und der ungeflümmte Wind; Unser Lauff voller Beschwerden.
 Mein Knecht Mose ist gestorben! diese Post erschreckte mich nachsich,
 als sich meine Wenigkeit kaum vom Rath-Hause einstellte; indem ein von Merseburg eingelassener Brief versicherte, was gestalt meinem Hochwerthgeschätzten Herrn Schwager, weyl. Herrn M. Ernst Christian Philippi Hochfürstl. Merseburgischen ältesten Hof-Prediger, und Alesiori datsigen Confessorii, am letzten Sonntage *Reminiscere* auff der Cansel mitten unter der Predigt, ein dergestaltiger starker Schlag-Fluß, oder Göttlicher Liebes-Kuß betroffen, worden er den darauff folgenden Tag, (war der 27. Febr. Vormittag um 9. Uhr in seinem Herrn sanfft und seelig entschieden. Die hierüber empfundne Alteration kan ich nicht längnen. Die übrigen bey Gott schon allbereit befindlichen Herrn Schwäger, finde ich allereits zu rühmen; und zu loben;

loben; doch den auff die lest gefahrten Herrn M. Philippi erkannte ich allzeit vor den besten und recht Väterlich geminten Herrn Schwager, der sich zum Göttl. Werkzeuge gebrauchte, mich in die hiesige Station vor ohngefähr 27 Jahren zu befördern, auch sonst in alle Wege sehr viele Schwägerliche Gutthaten zulassen lassen. Ein mehrers zu melden ist nicht nöthig; weeshalb das Herse freylich durch diesen gehlingen Todesfall beklemmet, und zur betrübten Wehmuth bewegt worden ist; weil man ja immer bey dieser Angst-vollen Pilgrimschaft einen wahren Hertzens-Freund nach dem andern verlihet; Wo soll man endlich bestehen können, und wem darff man weiter mehr trauen? da Falschheit allenthalben oben anschwimmet, und triumphiret. Jedoch der Geist Gottes heist uns nicht traurig zu seyn, über diejenigen, so da schlaffen, wie die andern die keine Hoffnung haben. 1. Theß. 4. 13. Es wird nicht alle und, jede Traurigkeit bey dieser Schrift-Stelle, in Gott selig verstorbnr Personen halben angeleitet, ohn Unterscheid verbotben; immassen ja Christus selbst über Lazarum, Joh. 11. 35. die Gemeine über Stephanum Act. 8. 2. und Paulus über den todt-kranken Epaphroditum, Phil. 2. 27. sich betrübet; Sondern sie wird nur geredet von der unmäßigen und Heydnischen Beklagung, welche man vor gänzlich verworffen, und ausgescholten achten mag. Dem da hadert man gleichsam mit dem Allmächtigen, dem mans doch nicht beyspringen kan. Man tadelt Gott, und läst sichs nicht verantworten. Hiob. 39. 35. Ein geprüfftes Christen-Herz weiß auch seinen Gott in zugeschickten traurigen Wegearbeiten kindlich zu gehorsamen, dessen unbegreifliche Fügung man bey stiller Gelassenheit und Vergißung liebreichster Thränen erräget, mit dem Psalmsisten 34. 20. gedendet: Obshon der Gerechte auch hierinnen gar viel leide; so tröste er sich doch damit, der Herr werde ihm in einem solchen billig-mäßigen Trauren stärken, und dasselbe übersehen heissen.

Man schwingt sich mit gefaltnen-Händt, Und spricht: So schlüsse man den Lauff:
Als Glaubens-Flügel Himmels an, Weg Welt, du schnöder Marter-Plan,
Man sieht Gott Engel zu uns senden, Was Gott thut, das ist, wohl gethan!

Der Diamant soll dermaßen fest beschaffen seyn, daß er fast aus keiner Macht kan zerschlagen werden; erfolgte aber endlich doch: So springt selber in so viele kleine Stücklein, die nicht zu zehlen seyn, woraus Herr D. Heinrich Müller in der Evangelischen Schluß-Rette Dom. Jub. p. m. 576. das Bild herglicher Liebe bereitet, wie sie bey dem traurigen Verhängniße sich gebähret. O! dieser Hammer entkräftet und überwältiget sie nicht. Sie zerspringt eher in unzehlbare Stücke, und sucht sich eben darinnen zu eusern; ja recht hervor zuehen. Derowegen mag sich auch anist in diesem darzu gewidmeten schlechten Ehren-Gedächtniß diejenige auch nach dem Ableben unverrückt geliebne Zuneigung sehnlichst offenbahren, welche mein in Gott selig ruhender Herr Schwager, Herr M. Philippi, in meinem Herzen erworben und eingedrückt hat. Der allein ist des Göttlichen Segens und der Göttlichen Gnade auch nach dem Tode versichert, des Geists von aller Falschheit befreuet. Weg mit der Schlangen-Bruch, Lauben Unschuld gewinn den Plas. Feg aus den hämtnischen Bosheit- und Schalkheits-Zeit, nimh darvor an den süßen Teig der unverfälschten Lauterkeit und Redlichkeit, sonst bleibst du in der Egyptischen Finsterniß stecken. Gott geht uns mit seiner Liebe hierinnen vor, die höhet ja niemahls auff, er verstößt und vergießt seiner Lieb-Genossen zu keiner Zeit. Wie er einmahl gegen sie geminet; so verparret er darbey beständig. Verwerfl. Menschen Affektion und Liebe siehet heute feurig, morgen kalt sinnig, über morgen gar erlöschend aus, ja verkehret sich zuweilen in den bittersten Haß und Grimm. Das befrüchte dich nicht bey Gottes Liebe, wenn du dich darnach ausführst. Und diesem
nach

nach ihr, in Emselt verfertigte Blätter verkündigt doch unpartheyisch gesinnten Gemüthern, was mich hierzu getrieben, seyd unberüglliche Zeugen, und mein Herr Schwager Philippi in seine Vergessenheit gerathen solle; zu fördert aber hinterbringer höhnlich geartheten *Raisonneurs*, was gestalt man wohl lese, daß unser Seelen-Freund in den Tagen seines Fleisches geweinet; aber nicht gelachet habe. Die wir nun unsern Nahmen von diesem Haupte und Herzoge des Lebens herführen, müssen auch als seine *Rivalets* und *Bach-Genossen*, so bald wir uns in die laute Bach und freyen offnen Brunn, wieder die Sund und Unreinigkeit begeben, zugleich darzu bequemen in die *Thränen-Bach* des denen Christen bevorstehenden schmerzhaftigsten Zammers zu steigen. O! in dieses Thal laufft und fließt alles Gewässer von denen *Creuz-Bergen* zusammen, und scheint uns bey nahe zu erträncken; jedoch

Geduld, Geduld, in allen Schmerzen,
Die Gottes Schluß und weiser Rath,
Auff dieser Welt betrübten Herzen,
Zur Prüfung auferlegt hat.
Man sehe nur den Endzweck an,
Was Gott thut, das ist wohl gethan.

Sehr nachdencklich hab ich in dem empfangnen Briefe die Nachricht erblickt: Daß nemlich der Wohlthel. Mann den letzten Abend, als er darauff folgenden Tags bey vorübergehender Munterkeit, und nicht die mindeste angeführte Maladie, die letzte Predigt in der Merseburgischen Dom-Kirche, zuendigen nicht vermochte, damahls in der gewöhnlichen Haus-Andacht, so sehr sehulich, und außerordentlich nach einer seltsamen schleimigen Auflösung geseuffet. Ja nun, was du gebeyhen hast, ist dir gewährt worden. Du hast fürwahr keine Fehl-Bitte gethan, und siehest dein Angesicht hierinnen nicht beschämet. Von Predigern, die auf der Kanzel ihr Leben beschloßen, besinne mich ein Tractatzen gelesen zu haben, recommendire es zum weitern Nachschlagen, damit die Zeit nicht vergeblich mit deßen überflüssig und unbenöthigten Excerptirung, verstreiche, au contraire vielmehr zu dem feinen *Die Cur Hic!* gehörig anwenden könne. Der größte Prinz bis auff das elendeste Bettel-Kind, genüset einen gleichmäßigen Einzug in die Welt, und hat in diesem Stücke nicht den geringsten Vorzug aufzuweisen. Allein der Ausgang und die Ausfahrt trennt uns Menschen mercklich von einander; die weil der Herr des Lebens und Todes, so die Schlüssel hierzu in ungebundenen Händen verwahret, sich an kein Reglement kehrt; sondern uns das arme Gemächte nach seinem allweisen Wohlgefallen auff diese oder jene Art und Weise aus der Welt wider fortschaffet. Bemühe dich allererst nicht die sämtlichen Sterbens-Beschaffenheiten nach der Reihe her zu zehlen, der Calculus wächst fürwahr zu stark an; besinne dich doch nur drauff, so ferne der Menschliche Körper bloß denen natürlichen Zufällen nach, so vielen Krankheiten, als das Jahr aus Tagen bestehet, unterworfen liegt, was wird denn nicht aller erst bey denen außernatürlichen und gewaltsamen Aufstreibungen durch Feuer, Schwert, Brandt, Erwürgungen, Einschlagung, Darniederstürzungen, fallen, und so weiter vor ein erschrecklich Facit derer unterschiedlichen Todes-Heimsuchung entstehen? Hier lege die Hand auf den Mund, und glaube in tieffter Ehrfurcht, Gottes Gedanken, und Wege seyn was die vielfachen Todes-Gestalten anbelanget, so weit von unsern Gedanken und Wegen, entschieden, als Himmel und Erden von einander abgesondert liegen. Denn freylich sieht man sich gezwungen, dem Proph. Esa. 55. 8. seq. bezuspichren: daß so viel der Himmel höher, denn die Erde; so seyn auch Gottes Wege höher denn unsre Wege, seine Gedanken denn unsre Gedanken,

danken, die sich gar nicht einander vergleichen lassen. Spricht auch der *Thon*, zum Topffer, was machst du? du beweifest deine Hände nicht an deinem Werk, etc. Oder, wie es andre verdeutschen: Du hast keine Hände etwas rechts zu machen. *Esa. 45. 9.* Gott nach seinem wunderbahren Rath führet alles weislich und herrlich hinaus. Er deckt den besten Tisch auff der Welt, und weiß bey seiner zubereiteten Sterbens-Mahlzeit süß und säuer sein zu temperiren, befindet man sich nur seiner unermesslichen Gnade, Güte, Freu, und Warmherzigkeit anbefohlen, das saure Todes-Trübsal wird er schon mit innerlichen Troste versüßen, und eine Herz-Stärkung, wie aus einer überzuckerten Citrone gewähren. Denn empfinden wir gleich an unsrer zerbrechlichen Leibes-Hütte des bitteren Leidens Christi viel, darvor sollen wir auch den reichlichsten Trost empfangen. *2 Cor. 1. 5.* D. Heinrich Müllers geistliche Erquickstunden *Cent. 1. 19.* Stelle dir nur disfalls die anbethens-würdige Göttliche *Direction* unter dem Bilde eines Buchhalters vor, der gut Register hält, eines Kaufmanns, der jegliche Wahre, nach der Ellen abmisset; oder, wie ein Goldschmied, der alles und jedes Gold auff den Probier-Stein streichet; ebenermassen ponderirt, taxirt, und prüfet die unaussprechliche Göttliche *Direction* alle und jegliche Menschliche Begebenheiten, wie die Herzen, deren Zeuge sie ist, ja er kennet aller Hersens Grund auff das gewisste, *Sap. 1. 6.* der Herr weiß die Gedanken der Menschen, *Pf. 34. 11.* er versteht sie von ferne. *Ps. 139. 2.* Er erforschet den tiefsten Abgrund unsrer Herzen: Was wir nehmlich dieferhalb bey seinen wunderbahren Führungen und Leitungen gedencken. Als ehmahls der weise Grieche *Thales* gefragt wurde: Ob auch denen Göttern was verborgen liege? Beresete er: Auch nicht einmahl dasjenige, was du den Augenblick gedenckest. Jacob dauchte im Traume, Gott oben auff der Leiter zu schauen, wodurch er sich fürwahr als den höchsten Aufseher und Regierer über alles abbildete, der keiner andern Hülffe benötiget wäre. *Hebr. 4. 13.* Jacob siehet die Leiter auff der Erden stehen; so ist auch die unbegreifliche Göttliche *Direction* von der Erden bis gen Himmel erhaben. Was wollen wir auch daran zweiffeln. Denn seyn so gar alle und jede Haare auff unserm Haupte gezehlet. *Matth. 10. 30.* Da muß keines ohne seinem allweisen Vorbewußt fehlen. Er! wie vielmehr denn hat sich nicht der ganze Leib der sonderbarsten Göttlichen *Direction* bey Sterbens-Angelegenheiten zu erfreuen. Er spricht nicht eure Häupter seyn gezehlet, wie viel deren etwan vorhanden seyn: wie vielleicht ein gescheyhter Kriegs-Oberster seines untergebenen Regiments Anzahl wohl inne und bey sich gefast hat. Mein noch lange nicht genug! So gar jegliches Haar auff dem Haupte findet sich bey Gott auff gezeichnet; darvon ihm keines ohne seinem allweisen Vorbewußt genommen und entzogen werden mag. Scheints demnach mit dem Menschlichen Leben verlohren, und nun alles so zureden auff einmahl geschehen und auszufeyn, noch nicht verzagt. Ubi enim cessat humanum Auxilium incipit divinum. Wohlhan unter der Decke der allgemeinen Göttlichen *Providenz* und *Direction* sieszen wir allzeit wider des Todes Plüzen und Stürmen am sichersten, und stimmt das Gott ergebene Herz freudig allso an:

Nun ich lieffte meinen Geist, Glaubens-voll in deine Hände:
 Sey gerühmet und gepreißt, daß du mir bis an mein Ende,
 Mehr Barmherzigkeit gethan,
 Als ich zehln und melden kan.

Zumahl wenn man in seinen Beruffs- und Amts-Begen, wie mein Wohlsestiger Herr Schwager Philippi auf der Cangel abgehohlet wird. O! der fromme Simeon läst sich sodann (*Luc. 2. 29.*) hören: Herr! nun läst

D

lässest du deinen Diener im Friede fahren. d. i. Du lösest auf, und lässest mich los von der Knechtschaft dieses sündlichen Lebens zu der ewigen Freiheit derer Kinder Gottes, deiner gerhanen Verheißung, gemäß. *Conc. Phil. 1, 23.* Drum will ich auch nun ist, den Augenblick, wann dus verlangst, mit Freuden die Natur-Schuld bezahlen, und berechnen. *Gen. 46, 30.* Des frommen alten Vaters Simeons gebrauchte Worte seyn Anzeigungs-weise, und zwar an noch in der gegenwärtigen Zeit gesprochen, und erstreckt sich der Verstand dahin: *Gott sey gedanckt! daß ich nunmehr mein Lebens-Ziel erreicht, nichts mangelt mehr, als laß mich doch vollends in Friede fortfahren.* Der Syrische Dolmetscher interpretiret diese Worte Befehls, ja zugleich Bitt-weise, wodurch dem ganzen Versicul folgender gar nachdrücklicher Verstand verliehen wird: *Omnino, Tu mi Domine dimitte servum tuum cum Pace* (*Scheri à Scher significat, & dimittere, & dissolvere.*) sonst begreift auch das im Grund-Texte befindliche *полюю* ein dergleichen Loslassen und Fortfahren in sich, nach welchen man 1) *Ratione Terminii à quo*, unterrichtet wird, es erfolge dasselbe Loslassen und fortfahren lassen, aus dem menschlichen Jammer und Elend, 2) *Ratione Terminii ad quem*, wohin man nemlich frey und losgelassen werde, oder, hinzufahren begehre, solches bekräftiget das folgende Wörtlein in *Pace*, das ist, aus dem Unfrieden zum Frieden, aus dem unruhigen Lande, zu dem ruhigen und stillen Salem, aus dem Thränen-Thal, zum Freuden-Saal.

Wer leiden kan, der lernet auch mit der Zeit,
Was siegen sey, daß Christus selbst will geben,
Wer mit ihm stirbt der wird auch mit ihm leben.
Das Kleinod hat die liebe Christenheit.

Nieder-Sachsen, und vornehmlich das in dem Erz-Stifte Brehmen gelegne Land Habeln, hat diesen treuen Knecht Gottes den Herrn M. Philippi gezeuget, und uns zugeschiekt, welcher sich auch allzeit vor seinem himmlischen Vater mit kindlichen Danck demüthigte, daß er ihn von solchen Priesferlichen Eltern, Väterlicher und Mütterlicher Seiten her entsprossen lassen, die wie vom Zacharia und Elisabeth gemeldet wird, in allen Gebodhen und Sagenen des Herrn unadeltlich emhergingen. *Luc. 1, 6.* Er als der Siebende Sohn ist auch hernachmals in seinem fast 39. Jahrig-geführten Ehe-Stand wiederum mit Sieben Söhnen erfreuet worden, darvon einige den Herrn Vater in der frohen Ewigkeit bewillkommet haben. Der Heil. Erz-Hirt und Bischoff unserer Seelen kleidet die Seinigen allzeit mit Heyl, er schmücket sie mit Segen, läßt sie blühen und wachsen als die Gesegneten des Herrn ewiglich. Denn, o! Mensch, auch die Luft, die du gegenwärtig einziehest, die Gedancken, mit denen du aniekt begabet, die Gesundheit, die du genießest, die Speise die du verzehrest, ja alles, was du nur siehest, höhest, und empfindest, seyn Gutthaten deines Gottes, und Pfänder seiner Liebe. Den leiblichen Herrn Vater verlobt mein lieber Herr Schwager, M. Philippi in dem zartesten Alter; jedoch liß die mühsame Frau Mutter, bey ihrem bekümmerten Wittwen-Stande, nicht das geringste an der sorgfältigsten Aufzuehung ermangeln, worinnen Ihr auch der drohen im Himmel wohnende Wittwen Anwald, die vom lauter Segen triffende Hand bot. *Gott* weicht von der alten Mode nicht ab, die Seinigen führt er oftmahls frühzeitig in denen unschuldigsten Lebens-Jahren zum Creuze seines eingebornen Kindes hin, die Schultern sollen sich dadurch stark zu werden gewöhnen; jedoch legt auch hierbey derselbe kein Splitterlein mehr auff, als man ertragen kan, schenckt hiernächst aus dem Creuz-Kelch, kein Tröpflein mehr ein, als man auszutrinken vermag. Angenehme Rosen bekleiben
unter

unter den Dornen am besten. Jesus, der Held, rüstet die hier auf der Welt weinende mit Krafft aus der Höhe aus, füllet, wie dort der Wittwen die häufig von denen Wangen herab rinnende Thränen, hilffte das größte Betrübniß mit dem dargeshenckten freudigen Geist und Gemüthe überwinden, da er selbst verlassener Priester-Wittwen Trost, Schutz, Mann, und Vater ist, und verbleibet, der alle ihre Haare auff dem Haupte nicht vergeblich gezeblet, und um seine unermeßliche Providenz und Vorsorge zubeaupten, die 2. verächtlichen Stücke Matth. 10. 39. zur Hand nimmt: 1.) Den Sperling, das allgeringste, und verachtete unter dem Gefügel. Kaufft man nicht, spricht er,) 2. Sperlinge um einen Pfennig; noch fällt derselben keiner auff die Erden, ohne eures himmlischen Vaters Wohlgefallen. (2.) Die Haare. Eure Haare seyn auff dem Haupte gezeblet. Die ungepahrte, und von Oben herab mit himmlischen Gedenken begoffne Mütterliche Aufzuehung schlug an unserm Herrn Hoff-Prediger M. Philippi nicht fehl. Sein ungemeyn muntres und fähiges Naturel bekräftigte Syrach's Worte c. 51. 18. 38. Da ich noch jung war, ehe ich verführet ward, suchte ich die Weisheit ohne Scheu mit meinem Gebeth, im Tempel bath ich drum, und will sie bis an mein Ende suchen. Epictetus spricht: Anima Virtuti dedita similis est perenni Fonti, cujus aqua pura, imperturbata, porabilis, dulcis, accepta, Sanitati apta, Copiosa, ab Omni Negotio & pernicie aliena est. Wohl dem, der in seiner Jugend lernet eysern wieder alles ungöttliche unreine Wesen, wieder die weltliche eitele Luste. Gewöhnt sich auch frühzeitig an, allen Betrug und Falschheit zu meiden, verbannt zu dem Ende alle und jede Arglistigkeit der Heuchelei, bauet das Christenthum in Aufrichtigkeit und Redlichkeit: Da man sich mit Paulo von Kindheit auff übet, ein unverleget Gewissen zubewahren, allenthalben beyde vor Göt und Menschen A.G. 24. 16. Man erwählet den Triangul mit der Devise: *Semper Erectus*. Naumburg und das Welt berühmte Brechmen schmickten dasjenige Gelehrte Priester-Bild aus, welches demnächst die Kirche Gottes ziehren solte, der edle Leipziger *Musen-Sitz* stuzte es vollends dermaßen zu, damit es allenthalben, wohin es nach der Zeit aufgestellt würde, die Überschrift in der That behauptete: Folget mir, lieben Brüder, und sehet auf die, die also wandeln, in ihr uns habt zum Fürbilde, (*Philipp. 3. 17.*) im Worte, im Wandel, in der Liebe, im Geiste, im Glauben und in der Keuschheit. *1. Timoth. 4. 12.* Göt zuerzeigen einen unsträflichen und rechtschaffenen Arbeiter, der da recht theile das Wort. *2. Timoth. 2. 15.* In Leipzig erweckte Göt dem Wohlseeligem Name 2. Vielgültende Patronen, nemlich Herrn D. Alberti und Herrn D. Günther, deren beyderseits hochverdientes Gedächtniß amoch in der Evangelischen Kirche unverweslich grünet. Durch dieser tapffern Theologen Vorschub oder, von ihnen begehrte Vorschlagung, ward ihr geliebter Timotheus und Glaubens-Sohn, Herr M. Philippi nach Vieznitz in der ersten Tages-Stunde zur Arbeit in den dasigen Weinberg des Herrn befördert, und wußten ihm hierbey diese geübte Lehrer über die mit dem Propheten Jerem. 1. 7. vorgeschüzte Entschuldigung: *Ich bin zu Jung*, einen kleinen Vernehmungs-Commentarium zu lesen. Niederträchtige Gemüther scheuen die Arbeit, wie die Fleder-Mäuse das Licht. Es heist, man muß die Jugend nicht so hart mitnehmen, und vor der Zeit strapaziren, sonst crepiret sie zu geschwinde; zumahl wenn man bey dem von denen Eltern gesammelten Ueberfluß nicht vor nöthig erachtet, sich so glingende Todt eseln zu lassen, da man vielmehr mit jenem Veronenlischen Alten bey dem Claudiano geruhige, (faullenkende,) Leute vor die Glückseligsten erhebet, ihr sinkender Leichen-Zert bestebet darinnen: *Asterius non sit, qui suus esse potest*. Heist das Göt die Erstlinge, die schöne Jugend-Blüthe geopffert? Ja mit denen nichts taugenden Hesen des

ver.

verdrosenen Alters soll er sich allererst abträncken lassen. Ihue Rechnung von demnem Haushalten derer verträdelsten besten Lebens-Jahre. In Lieg-
 niz eröffnete G^Wt dem lieben Herrn M. Philippi eine große Thür sein Wort zu verkündigen. Er konnte mit getrossem und gestärcktem Geiste ausrufen:
 „Ihr wisset, lieben Brüder, von unserm Eingange zu euch, daß er nicht vergeb-
 lich gewesen sey. 1. *Theß.* 2, 1. Freue Lehrer und Seelen Hirten treten in
 Jacobs Fuß-Stapfen, und nehmen sich ihrer anvertrauten geistlichen Schäf-
 fein wieder den Höllischen Wolff unerschrocken an. Sie mögen oft mit Jacob
 des Tages vor der Hise, und des Nachts vor Frost verschmachten, es kommt
 auch kein Schlaf in ihre Augen, (*Gen.* 31. 40.) denn Sie sollen und müssen
 Acht haben, auf sich selbstien und auff die Heerde, über welche sie der Heilige
 Geist gesetzt hat zu Bischöffen. *A^dor.* 20. 28. Daher leiden sie sich als gute
 Streiter und Kämpfer vor ihre Schäflein, so wohl auch vor sich selbst 2.
Timoth. 2. 3. In diesem *Luctu Jacobææ sacerdotali*, oder, Christlichen
 Jacobs Kampffe findet man zu mercken, 1.) den Kampf an sich selbstien
 wieder des Satans Reich, 2.) den durch den obersten Seelen-Hirten er-
 langten Sieg und Überwindung, 3.) das davon getragne Kleinod, und
 die Krönung in dem ertheilten herrlichen Nahmen: Du solt nicht mehr
 Jacob, sondern Israel heißen. In diesem ihm zuerst angewirkten Lieg-
 niz, woselbst unser Herr M. Philippi, (wie schon allbereit berührt worden
 ist) eine große Thüre vor sich aufgethan gefunden, führte demselben G^Wt
 zugleich meine liebe Schwester, nunmehr höchst betrübte Wittwe, Frau
 Anna Blandina geb. Schulkes, als eine solche vor ihm im Himmel ausge-
 fohrne liebwertthe Ehe-Gesohnin, mit welcher er bekandter maßen fast 39. Jahr
 lang in dem vergnügtesten Ehe-Stande gelebet. *Vellejus Paterculus* geden-
 cket eines Römischen Bürgers, wie derselbe sein Leben rühmlichst beschloffen;
 insonderheit aber wohlgezogne Kinder, und ein gutes Andencken hinterlassen,
 fällt hiebei dieses Urtheil: Hoc nimirum potius est migrari, quam
 mori. Als hierauff Anno 1700. der Befehl G^Wtes an dem Wohlseeligen
 Mann nach Liegniz ergieng, mache dich von hinnen, und mit Abraham an
 demjenigen Ort reisen musse, den ihm G^Wt zeigte; so konnte Dresden nicht
 läugnen, daß Er die 7ben jährige Zeit seines dasigen Aufenthalts über, sich
 gleichfalls bey der Sophien Kirche, (wie *Paulus* 1. *Theß.* 2, 7. *seqq.* von sich selbstien
 gedencket) mütterlich erwiesen, dasige Gemeinde, wie eine Amme ihrer Kin-
 der gepfleget, wäre stets willig gewesen, derselben nicht allein das Evangelium
 G^Wtes, sondern auch sein Leben mitzutheilen, darum, daß Er sie liebgewon-
 nen. *Qvæ Oris suavitas in coacionibus habendis! Qvæ morum
 lenitas, in Aëgris erigendis! Qvæ Ingenii Perspicuitas in Rudibus
 erudiendis! Qvæqve Animi Generositas in Peccatis redarguendis!*
 Der unlaughbare Character aller rechtschaffnen Knechte Christi bestebet hie-
 renen. Ihre Ermahnung ist nicht zum Irthum; wohl aber wider den Ir-
 thum gerichtet. Sie reden nicht wider, sondern vor die Wahrheit. Sie
 bedeuten an dem Kirchen-Himmel keine hin- und herschweifende Planeten,
 und Wandelsterne, vielmehr prangen sie als Fix-Sterne mit dem unbe-
 fleckten Glanze, und halten einen richtigen accuraten Lauff. Die Reisende
 zur Ewigkeit verspühren an ihnen keine verführische Irlichter, sondern sie leuch-
 ten vielmehr stets als brennende und scheinende Glaubens-Lichter im Lehr
 und Leben, auff der Strasse, die da eben und richtig heißet. Abraham G^W-
 tes Freund, als ein recht geprüffter Mann, ward durch allerhand schwere
 Creus-Proben verücht, worüber er zuweilen in Schrecken und große Finsterniß
 geriebt. *Gen.* 15. 12. *seq.* Darvon hat auch unser lieber Herr M. Philippi
 geschmecket, auffwelchen an allen Orten und Seiten Leiden und Trübsal war-
 teten, und den die gute Hand G^Wtes Anno 1709. von Dresden nach
 Halle

Halle zum *Pastorat* in die so genandte dasige *St. Ulrichs Kirche* geleitete. Dieses *Pastorat* verwaltete er ebenfals der *Paulinischen Vermahnung* gemäß, *Vorsätzlich, treu, und fleißig*. *Trübsal und Verfolgung* fehlen nirgend, stellen sich allenthalben richtig ein, und begleiten treue Diener Gottes, wie der Schatten den Körper; genug man leidet, als ein guter Streiter Jesu Christi in dem geistlichem Kampffe und Siege, gedenckt auch an diesem von denen Todten auffgestandnen Heyland, der uns das geistliche und ewige Leben erworben, hält ihm fest im Gedächtniß, und mahlt ihn mit *Paulo* seinen *Galatern* vor die Augen, damit er in derer Zuhörer Herzen eine lebendige Gestalt gewinne. Hieher schicken sich des berühmten *Helmstädtischen Theologi*, *Herrn D. Johann Laurentii Moshemii* 2. nette *Dissertat: De Theologo non Contentioso*. Denn freylich herzlich zubejammern und zu beklagen stehet, wenn zu wissen hie und da *Lantii scharffe Censur in Consult. 2. pro Germ. p. m. 1130.* eintrifft. *Ut Rabulæ quidam & Latratores inter Ictos sunt, Homines clamosi, turbulenti, & quibus omne Cerebrum in Lingva est: Sic inter Theologos etiam reperiuntur aliqui, qui Caninam Facundiam exercent, & nocent potius, quam docent. Anno 1714.* Zwang und drang ihn der Göttliche Ruff zu *Annemung der Hoch Fürstlichen Merseburgischen Hoff-Prediger Function*, wie auch *Alleszur bey dasigen Consistorio*, woselbst er bis ins 22. Jahr unermüdet ausgestanden, da ihn denn Gott endlich Lebens-satz von dem schweren Joche ausgespannet. Das bey denen *Hoff-Prediger Diensten* kein Zuckerlecken zu vermuthen sey, thue der geneigte Leser mir doch den Gefallen, und schlage hiervon weyl. *Herrn D. Johann Andrea Gleichens Annales Ecclesiast. oder, Dresdnische Hoff-Prediger Historie*, von weyl. *Herrn D. Polycarpi Lyseri Lebens-Wandel P. 1. p. m. 534.* seq. weiter nach, und lese es mit recht gutem Bedachte durch. Von diesem höchst beliebten Theologo urtheilte man zur selbigen Zeit: *Quod D. Egidius Hunnius Doctissimus, D. Georgius Mylius Eloquentissimus, D. Polycarpus Lyserus formosissimus* kußter, und hätte, wenn er auff der *Campel der Dresdnischen Schloß-Capelle* gestanden, nicht anders geschienen, als man sehe einen leibhafften Engel Gottes vor sich. Allein wie erbärmlich lamentirte und pinfelte nicht dieier liebe Engel über diejenige Schmach, womit man Ihme bey seiner bluthawen ersten *Hoff-Prediger Function* belästiget. Lis nach, lis nach, laß dir die Mühe nicht darzu gereuen. *Herr D. Jacob Weller, Herr D. Martin Geier, und Herr D. Johann Andreas Lucius*, konnten ganze Nächte nicht darvor schlaffen, sondern vergoßen die heißesten Thränen hierüber, daß man Ihnen den höchst-wichtigen *Ober-Hoff-Prediger Dienst* nach *Dresden* zugeschancket hatte. Wer wolte wohl dran zweiffeln, daß die Thränen nicht aus wahren *Herzens-Grunde* geflossen wären. Denn bey ihnen einträglichen *Superintenduren* konten Sie gemächlich, und ohne weniger *Verantwortung*, als bey dieser jedermann in die Augen fallender *Charge* leben; obzwo die *damahligen Zeiten* unsers *Evangelischen Kirchen-Zustandes* ganz anders als *ieso stiuiret* waren. *Paulus* in seiner 2. *Epist. an dem Timoth. 1. 12.* gedencket seiner *Leiden* um des *Evangelii* willen, deren Er sich nicht schämet, setz auch die Ursache hinzu: *Ich weiß an welchen ich glaube ic.* Das dienet eben bey einer höchst gefährlichen *Hoff-Prediger Berrichtung* zum rechten *Labfall, Herz-Stärkung, Confectionem Alkermes*, von dem bluthrothen *Thalaoch*, und *Wurme* präpariret. *Pf. 22. 7.* Denn die beygebrachte *Erkänntiß* von *Christo* muß nicht ein bloßes aus *natürlichen Kräften* erlangtes *Wissen* seyn, welches nur *auffblähet*, sondern ein *göttliches Licht* in der *Seelen* bedeuten, so das *Innerliche* durchleuchtet, und sogleich eine *lebendige Erfahrung* dessen, was in der *Seelen* vorgehet, und aus derselben eine *göttliche Gewißheit* erwecket,

was man im Buchstaben als Wahrheit erkennt. Zum Wachsthum des Glaubens, wird auch die Zunahme der lebendigmachenden Erkenntniß erfordert. Im übrigen so verschaffen harte und schwere Versuchungen recht geübte Lehrer, die hernach so wohl ihnen selbst, als ihren anvertrauten Zuhörern, mit Rath, Trost, Lehre bespringen können. Sientemahl ein unerfahrener Prediger betrübter Herzen ihre eigentliche Noth, oder, Anliegen nicht zu wessen, oder, dieselben kräftig aufzurichten weiß, als der selbst vorher keines Trostes benöthiget gewesen. **Rechen, Kämpffen, Ringen, verschaffet im Geistlichen Seelen = Kriege die besten Soldaten, und Sieges = Helden.**

Restat, Imago Crucis Tria de Cruce tollitur: Ecce,
Christe, Cruci major, quam Tibi constat Honor. Owen.

Es ist ja dieser Schmuck der Welt ganz unbewußt,
Ein jedes Creuze hat vier schöne Ecken,
Kamst du darnach nur Hand und Füße strecken,
So findest du im Creuz auch deine Herzens = Lust.

Mein Knecht Mose ist gestorben! O! daß ich doch eine dergleichen Zeitung nicht hätte von meinem im Leben Hochwerthgeschätztesten Herrn Schwager, M. Philippi erfahren sollen: Wiewohl ich irre, Er ist keinesweges gestorben, sondern ruhet in den Liebes = vollen Armen seines Heylandes, von allen Beschwerden aus, welche ihm auff der mühsamen Wanderschaft seines Lebens zugestoßen, daselbst verwechselt Er den Wander = Stab des zeitlichen Lebens, mit dem ewig grünenden Palm = Zweige der unaussprechlichen Glückseligkeit. Die Kummer = volle Decke des Hauptes ist nunmehr mit der hellglänzenden Krone des himmlischen Lebens vertauschet. Dort wünschte David seinem Jerusalem: Es müsse Friede sein inwendig deinen Mauern. Ps. 122. 7. Einen solchen Friedens = Wunsch begehrt der Wohlseelige nicht mehr. Er ist ja gegenwärtig bey Erreichung des Höchsten Gipfels zu demselben völligen Genus in der frohen Ewigkeit gelanget. Denn von dem vollkommen inwendigen Seelen = Frieden, als der wahren Glückseligkeit ihrem eigentlichen Wesen, werden dort die Abgematteten gelabet, und erquicket. Wohl dem, der hie auff der Welt gelernt seine gequälte Seele mit Geduld zu fassen, und in jenem unvergänglichen Leben darvor das Labfal erwartet. Man beißt nicht mit dem Steine, den Gott auff einen zugeworfen, und zerket sich nicht mit der Creuz = Nuthen die der himmlische Vater in Händen führet. Frage doch den David, warum er dem Simei kein Leid thun lassen wolte? Darum, weil der Herr, (durch sein unerforschlich Verhängniß) demselben hatte geheissen: Fluche David. 2. Sam. 16. 11. Da nun Gott seine Christen so lange diese Pilgrimschaft währet, zum Creuze beschieden. Matth. 16. 24. So setzet man dem allerliebsten Heyland, um ihm hierinnen ähnlich zu werden: so freudig, als willig nach. Man wartet auff des lieben Gottes Stunde mit kindlichster Gelassenheit, ist gleich nicht Heute, vielleicht ist der morgende Tag zur verspürten Linderung bestimmt. Warum solte man denn auch nicht ein Stündlein länger auff den lieben Gott warten? Muß er doch zuweilen lange genug auff uns Menschen warten, ehs uns gelegen ist. Wie lange wartet man oftters nicht, auf einen guten Freund vid. D. Heinrich Millers geistliche Erquickstunden Cent. 1. Med. 17. Dannhero überwinde dich lieber Job, du alter Creuzträger, und warte auff den hülfreichsten Gott, noch ein paar Stündlein länger. Denn auch das schwerste Creuz verdundelt nicht den hellen Tugend = Schein. Sie dringt wie die von denen trüben Wolcken verdunkelte Sonne völlig hindurch! wächst auff der Welt das Creuz; so wächst auch darbey die göttliche Gnade, und bescherte Zufriedenheit, es wird schon, ehe mans vermuthet, besser werden. Gedenck bey den überhäuff-

ten

ten Jammer: Ich will democh auff ihn hoffen. Zur Abendzeit des grauen-
 vollen Alters, (wies bey meinen 69. Jährigen Herr Schwager, M. Phi-
 lippi erfolgte,) erscheint der Seelen Bräutigam in seinen Garthen, allda
 Rosen zu brechen, befindet sodann ein dergleichen Herr geschickt, und parat
 aus dieser Dornen-Hecke in das lustige Eden zuführen. Ich habe dich, (klinget
 so dann) einen kleinen Augenblick verlassen; aber mit großer Barmherzig-
 keit will ich dich sammeln, und mit ewiger Gnade mich dein erbarmen. *Esa. 54, 7. seqq.* Hier die Wanderschaft, dort das Vaterland. Wir sind wohl seelig;
 aber doch in Hoffnung. *Rom. 8, 24.* Hier im Glauben, dort im Schauen,
 und vollkommensten Genüssen. Nehmen nun Schiffende auff der See mit ih-
 ren Beschwerlichkeiten vorlieb; so muß man auch gleichfalls bey seiner Reise
 nach dem Himmel, ein klein Leiden nicht hochspannen. Genug, wenns nur
 zulest, wie beym Herrn M. Philippo aus diesem Tone geht: Sein Jammer
 und Elend, ist kommen zum seeligen End. Von Gott verliehne Geduld stärckt
 und ankert das Hers dermaßen fest, daß es sich, wenns gleich im finstern sitzet,
 vor gar nichts fürchtet. Denn der Herr ist das Licht, ja behält bey dem Wan-
 delsbahnen Lebens-Wonden, nach Sonnen-Act, den unverrücktesten Schein.
 Nun erfährt und empfindest du Wohlseeliger in der That, was die Paulini-
 schen Worte 2. *Timoth. 1, 12.* in sich fassen: **Er kan mir meine Beylage be-
 wahren.** Ja, ja, die bewahrte Beylage, wornach du bey so vielem über-
 standnen bittern, herben Drangsal, so sehnlichst gewünschet, ist, nunmehr dir
 zugestellet und eingehändigt worden. Nach dem wahren Grund-Zerte wird
 die recht sonderbare Sorgfalt angezeigt, mit der man eine Sache wahrnim-
 met, damit nichts darvon verfehret, oder, verkürzet werde. *vulgo* deo, de-
 notat aliquid cum summa cura tueri, ut Custodes solent. Was war
 denn das vor eine bewahrte Beylage, auff welche Paulus sich an diesem Orte
 beruffen? Antwort: Die verheißne Erone des ewigen Lebens; deren sich alle
 gläubige Überwinder anzumassen haben. Manchen frommen Menschen steht
 eben sein Creuze nicht an die Stirne geschriben. Klug und geschreut handelt
 auch derjenige, der des *Valerii Herbergers* ertheilten heilsamen Rathe, (worvon
 man die am andern Advent-Sonntage gehaltne Predigt, in seiner befandnen
 Postille consultire, und daselbst weiter nachforsche,) folget, und das liebe Creuz
 dem Gottes-Acker klagt. Mache es in diesem Stücke, (spricht er,) wie die
 geschreuten Bettler, welche den Mantel in die Falten drehen, damit böse W-
 beren nicht zufahren, und das im Mantel befindliche Loch größer reissen. Also
 seyts auch nicht gut der untreuen Welt sein Creuze und Leiden zu entdecken und
 anzuvertrauen. So viel Finger zu einer Hand-breit gehören, so vielerley Haupt-
 Creuze stößt zuweilen Gott ergebenen Hersen zu, nemlich an 1.) der Seele,
 2.) Leib, 3.) Ehre, 4.) Gütern, 5.) Freunden. Und da wir bey euch waren,
 sagten wir euch zuvor, wir würden Süßsal haben müssen; wie denn auch gesch-
 hen ist, und ihr wisset. 1. *Thess. 3, 4.* *Syrus*, bedient sich an statt des Griechischen
κείρας eines solchen Wortes, welches heist einen verordnen, worzu einsetzen.
 Gott hat uns verordnet zur Kindschafft. *Eph. 1, 5.* Wie das Kind zur Erbschafft;
 also den Christen zum Creuze. Darum erfordert auch *Paulus* 2. *Timoth. 2, 8.*
 mit dem *μνησθήσθε*, *Momorian practicam*, damit man sich dadurch vor dem
 Mergerniß des Creuzes, der Verfolgung, ja des Todes selbst wohl präservire,
 und sich darwieder besettige.

**Es ist ja nichts in aller weiten Welt,
 Als Creuz, und Creuz, und lauter Creuz zu finden,
 Drum wilt du recht mit Christo überwinden,
 So leid auch so, wie es ihm wohlgefällt.**

Es

Es soll und will durchaus nicht anders seyn,
Wenn man will dort genüßen Freuden-Wein.

Mein Knecht Mose ist gestorben. Ey! dieser recht herrlich getrockne
Sausch ist dem lieben Herrn Schwager, M. Philippi herrlich zu gönnen;
allein meine auff's euerst dadurch gerühre und darnieder gebeugte Frau Schwe-
ster seuffzet hierüber: Ich bin eine Wittwe, ein Weib, das Leid trägt, mein
Mann ist gestorben. 2. Sam. 14. 5. heist mich ferner nicht *Naëmi*. (Blandina,) denn der Allmächtige hat mich sehr betrübet. *Ruth. 1. 20.* Nicht ohne, bey dem Witt-
leidens-würdigen Wittwen-Stande siehet man zuweilen, in ein so weites leeres
Feld hinaus, daß einem das Gesicht darüber vergehē möchte; weil mans nicht über
sehen kan. Es ist das Elend zu weit und breit, ja erstreckt sich allzulang hinaus. Man
siehet seine Erone, Freude, und Ehre, auff einmahl verlohren, und kan sie nicht mehr
weiter wiedersehen. Man siehet sich wohl nach diesen verlohrenen Dingen um; sie
seyn aber nirgend mehr aufzutreiben; jedoch noch nicht alles verpielt u. verlohren.
Derjenige Gott lebet ja noch, der dort der gedrängten schreyenden Wittwe von denen
Rindern der Propheten, durch *Elsam* erdenlichstien Rath verschaffte. 2. Reg. 17. 1.
seqq. Sie hat die Probe schon hiervon verspühret, da *Er. Hoch-Fürstl. Durchl.*
zu *Merseburg*, aus Preis-würdigster Fürstl. Milde gegen diesen feinen stets
redlich befundenen ältesten Hof-Prediger eine sehr schöne Begräbniß Stelle
in der *Merseburgischen* Dom-Kirche geschicket, und dadurch zugleich Hoch-
Fürstl. Barmhertzigkeit gegen den Wohlseeligen und gegen Sie ausgeübet. Ja,
was mich am meisten in dem Trauer-Schreiben auffgerichtet, und den Finger
Gottes daraus zu erkennen, angewiesen, ist die tröstliche Besügung: Er wür-
de von Hohen und Niedrigen, bey Hofe, und in der Stadt bedauert, und Ih-
nen allerseits, mehr, als Sie kaum vermuthet gehabt, Compassion und Liebe,
bezeigt. Nun das kommt vom Herrn! so die Menschlichen Herzen in seinen
Händen besiget, und sie seinem allweisen Wohlgefallen nach, als die Wasser-
Bäche leitet, und lenket, wohin er will und verlangt. Der *Ihreure Ehr-
Fürst Johannes Constant* zu *Sachsen* Christ-mildesten Andenkens ermunter-
teden auff dem Kranken-Bette zu *Schmalkalden* darnieder liegenden *Luthe-
rium*, mit dieser gnädigsten Versicherung: *Vidua tua nostræ fidei ita erit
commendata, ac si nostra esset uxor. Liberos vero ita tutabimur,
ac si de nostro oriundi essent* Sangvine. Jene Vornehme Christliche
Dame dancke in wahrhafter Christlicher Gelassenheit ihrem Gott, daß er sie
die 3. elendesten; aber doch in der That edelsten Nahmen zuführen würdig ge-
macht habe, als 1) Waise, 2) Frembling, 3) Wittwe. Alle drey Stücke
hat nunmehr die vielgeliebte Frau Schwester vollends wecklich erlebt und
gekostet; Allein sie wird sich auch hierbey in ihrer frommen Seele überzeuget
spühren, daß sich auch Ihrer der Grundgütigste Gott allemahl bey einem von
denen ietzt benihmeten dreyen geführten Nahmen, am sonderbarsten angenom-
men habe, und in Zukunft noch ferner annehmen werde. Nur, wie dort *Bar-
nabas* die neuen Christen zu *Antiochia* vermahnete, mit seinem Herzen und
Vertrauen, an dem Herrn ihrem Gott ge hangen. *Act. 11. 23.* *Mens bona,
nunquam paver.* *Durans in Fide* brachte jener aus dem Nahmen *Ferdin-
andus Primus* heraus. Der beruffnen Herzogin *Hedewig* zu *Piegnitz* Ge-
dancken passiren in soweit, sofern nicht, wie man bald hören wird, ein *Nisi*
dasselbe verderbte: *Impium est divinæ voluntati adversari.* Allegat hæc
verba *Curæus* in *Ann. Siles.* p. m. 65. *Ubi tamen simul carbona notat
superstitionem verius, quam Religionem nominandam, conjugem
deslere impium existimavit.* Nicht ohne, wer bey schmerzlichen Trauer-
Fällen sich ungeduldig gebährdet, der offenbaret seine Thorheit. *Prov. 14.
29.* Hierinnen müssen die Begierden bezähmet, gemäßigt, und dem allweisen
Göt-

Göttlichen Willen gewidmet seyn. Bey leiße nicht mit dem herben Schicksal gezümet. Denn man tastet und packet nur dadurch den allweisen Zuschicker an, dauchet es dir gleich noch so seltsam und widerwärtig zu schmecken, getrost! **G**ott wird es schon zu deinem Besien gedephen lassen. Schwimme nicht wider den Strom, und brich nicht mit jenem Strokkopff frevelhaffig los: Wenn **G**ott keine andre Liebe habe; so möge er diese vor sich behalten, und einen guten Tag damit haben. Denn ein solches Glücke, wie dir vielleicht anfünde, kanst du nimmermehr erzwingen.

Du bist ein Mensch, das weißt du wohl,
 Was strebst du denn nach Dingen,
 Die **G**ott, der Höchste wissen soll,
 Und kan zuwege bringen,
 Du fährst mit deinem **B**iz und **S**inn,
 Durch so viel tausend Sorgen hin,
 Und denckst wie wills auff Erden;
 Doch endlich mit mir werden.

Des *Anaxagore, Psammeniti, Fabii Maximi* standhaffter **B**edul thun es zum öfftern viele Christen nicht gleich; daher man auch solche Exempel denen Ungeduldigen zur Schande vorstellen kan, wie *Hieronymus* zu seiner Zeit auch gethan hat, um andre dadurch zu beschämen, und darbey *St. Pauli* Worte zu wiederholen: **D**as sage ich euch zur Schande. *1. Corinth. 6. 5.* Unter denen Griechen macht man in diesem Punkte von dem *Socrate* viel Rühmens; weil er denen Seinigen nicht nur unter andern von der **B**edul was vorgeschwazet, und sie darzu ernstlich angemahnet, sondern auch selbstien *practiciret*, und also seine Schüler von Worten zur **Z**hat geführet. Das sey ferne, wenn dieser Heyde in der gelassensten Bezeugung den Vorzug über uns Christen behaupten solte; **E**y! wir wollen ihm den Rang mit *David's* gefasster **R**esolution im *116. Ps. 12. seqq.* ablassen. Wie soll ich dem **H**Ern vergelten alle seine Wohlthat, die er an mir thut? Ich will den heilsamen **R**elch (des **C**reuzes,) nehmen, und des **H**Erren **N**ahmen verkündigen; ich will meine **G**elübe, bezahlen für seinem **V**elck. Das **C**reuz Christi steht zum **D**anier denen **V**ölckern. *Esa. 11. 70.* Die ersten Christlichen **K**ayser bedienten sich auch wütreklich des **C**reuzes zum **F**eld-Zeichen in ihrem **D**anier, bis der **M**ammelucke, *Julianus*, dasselbe abschaffte, welches aber doch hernachmals **K**ayser *Valentinianus* wiederum restablierte, drum sey auch ferne von uns rühmen, denn allein von dem **C**reuz unter **H**Ern **J**esu **C**hristi. *Gal. 6. 14.* **C**reuzes-Zust drückt nicht zu **W**erden darnieder, denn die **C**hristische **P**almen-Arth erhebt sich mit dem **S**emper *inmotus*, ganz unbewegte darwieder, und steigt in die Höhe, läst sich auch von **G**ott nicht wegtringen. **W**eyland Herr **D.** **H**einrich **M**üller in denen **e**ristlichen **E**rowickstuden *Cent. 1. Med. 91.* läst sich daselbst folgender gestalt erbawlichst hören: Ein einziger **B**uchstabe macht reich, und arm. **S**pricht man ihn nun im wahren **G**lauben aus, macht er den aller reichsten. **S**pricht man ihn nicht also aus, den aller ärmsten Menschen. **W**ie heist er? Ich kan **G**ott fassen, als einen, aber nicht umfassen, als meinen **G**ott, und dann sind ich auch nicht in ihm, was mich vergnügt. Ich glaube, **E**r sey ein **g**etreuer; aber nicht mein **g**etreuer **G**ott, d. i. der **M**ilch-Glaube. Ein **M**ilch-Kindlein stukt im reden, wanns zum **M.** kommt. **A**ch! wer das nur immer von **H**erzen sagen könnte: Du bist mein **G**ott, mein **L**icht, meine **F**reude, mein **L**eben, was du bist, bist du mir, **ic.** Je nun stracheln zu weilen hierinnen fromme **H**erzen, **e**y! **G**ott, weiß es schon allezeit also zu wenden, und dahin zu richten, daß es ihm zu **E**hren, ihrer **S**eelen zum besten,

denen Feinden zum Spotte ausschlage, und gelten Davids Worte Ps 18. 17.
 Er schickte aus von der Höhe, und hobte mich, und zog mich aus großer
 Wässern, (der Trübsalen.) Die hier im Elends=Thale weydwende Heerde
 freuet sich allerdings ihres getreuen, und gütigen Hirten; der da über alle
 Cherubin siset, aber doch allen seinen Schäfflein nahe ist: Er wohnet in der
 Höhe; aber auch in seinem Heiligthum. Er verschmähet den Geist der Ge-
 demüthigten, und das Herz der Zer Schlagnen nicht. Er ist seiner Kirche Sonn
 und Schild, gibt ihr Gnade, und Ehre, und lässet kein Gutes mangeln denen
 wahrhaftigen Frommen. Der Liebwerthesten Frau Schwester kan man inzwi-
 schen nicht verargen, wenn sie mit der tugend samen Valeria, ihrem getreuen
 Ehe=Schase auf folgende Weise das Geleiche zu Grabe gegeben: *servius
 meus (Philippi meus,) licet Aliis defunctus sit, apud me vivit, vi-
 vetque semper.* Ich aber schliese mit *Oweni* entlehnten Verse:

Fama tuæ Mortis nuper Mihi Nuncia venit,
 Nolito Fama: credere: Crede mihi.

Der Eheure Philipp' ruht ein Muster schöner Gaben,
 Ein ungemainer Schatz, im Grab und stiller Nacht,
 Er sollte diesen Ort zur sanftsten Ruhe haben,
 Nachdem Er lange Zeit vor GOTTes Ehr gewacht;
 Jedoch der fromme Geist, das GOTT gelehrte Wissen,
 Die treue Wachsamkeit, so jedermann erhebt,
 Die haben sich hierbey dem Tod und Grab entrissen,
 Und machen, daß sein Ruhm auff vielen Zungen lebt.
 Der schönste Stern verschwindt von unsern Kirchen=Sternen,
 Der Engel der den Stern aus Jacob hat gezeigt:
 Will zu der Engels=Burg des Himmels sich entfernen,
 Allwo Er selbst nun zur Engels=Würde steigt.

Sed bona Mors! qva nunc curarum forde solutus,
 Mundum Linquis, adis Astra, Deumque vides.
 Bustum orna violis, qvi transis Care Viator,
 Floreat aternis urna beata Rosis.



Auffrichtiges Ehren=Gedächtniß

Wenl. Tit. Herrn,

S E R R S

**rnst Christian
Philippi,**

erseburgis. ältesten Hof=Prediger,
Pfleffori dasigen Consistorii,

als

Derselbe

an Sonntage Reminiscere,
den 1736. Jahres, war der 26. Februar.

nach

dem=Kirche auff der Cankel betroffenen
gehlingen Schlag=Fluße,
Wit sanfft und seelig verschieden,
an Hoch=Werthgeschätzt gewesenen

ern Schwager

gestiftet,

von

e Bernhard Schultes,
Scab. Gorlic.

BIBLIOTHECA
DONICKAVIANA

